Von den verschiedenen Versuchen führe ich als Beispiel folgenden an:

25 Unzen bittere Mandeln gaben beim Auspressen $9\frac{3}{4}$ Unzen fettes Oel; der rückständige Kuchen wog $14\frac{3}{4}$ Unzen. 32,5 Grm. dieser Bittermandelkleie gaben mit Barythydrat behandelt und durch Platinchlorid gefällt 1,33 Grm. Platinsalmiak, entsprechend 2,726 Grm. Amygdalin. Der Verfasser bemerkt, dass der Erforschung noch übrig bleibt, ob wirklich die Bestimmung des amygdalinsäuren Baryts in Form von schwefelsäurem nicht Zahlen gibt, welche der aus dem Platinsalmiak berechneten Menge Amygdalin hinlänglich nahe kommen. Bei den Versuchen des Verfassers wurden aus den Barytbestimmungen Amygdalinmengen gefunden, welche bald zu viel, bald zu wenig, ja oft kaum die Hälfte der aus dem Platinsalmiak berechneten Quantität ergaben. Der Verf. gedenkt die Versuche über die Amygdalinbestimmung weiter fortzusetzen.

Untersuchung der Chinarinden auf Alkaloïde. Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift Seite 259 habe ich auf die Versuche von Deane und Brady bezüglich der Prüfung der verschiedenen Opiumarten und deren Präparate durch das Mikroskop aufmerksam gemacht, und verweise nun was die Untersuchung der Chinarinden durch dieses Instrument anbelangt auf die Versuche J. E. Howard's. *) Nach dem Verfasser finden sich Alkaloïdkrystalle in der rothen Rinde und erläutert derselbe seine Besprechungen durch verschiedene Abbildungen.

Ueber die verschiedenen Methoden der Bestimmung des Morphins im Opium hat C. Schacht **) eine Zusammenstellung geliefert und auch einzelne Methoden näher geprüft. Unter der grossen Anzahl der für die Bestimmung des Morphins im Opium vorgeschlagenen und empfohlenen Methoden hebt der Verfasser folgende hervor:

Die Methoden von Couërbe, Dublanc, Duflos, Thiboumery, Mohr, Merck (Liebig's Handb. der Chemie, Abth. II, S. 1189), A. Guillermond (Pharmac. Centralbl. 1849, S. 720), Gregory (Preuss. Pharmacopoe, Ed. VI), Reveil (Journ. de Pharm. et de Chim. B. 38. S. 101), Guibourt (ebendasselbst, B. 41, S. 5, 97 und 177, diese Zeitschrift B. 1, S. 381), H. Hager (Pharm. Centralh. Jahrg. V. No. 24, 27, 33, diese Zeitschrift B. 4, S. 204),

*) Neues Jahrb. f. Pharm. B. 24, pag. 82.

**) Archiv d. Pharm. Bd. 125, p. 50—72.

J. Schacht (Archiv d. Pharm. B. 164, S. 118, d. Zeitschr. B. 2, S. 229), Kieffer (Ann. d. Chem. u. Pharm. B. 103, S. 271). Da die Mittheilungen des Verfassers hier nicht im Auszug wiedergegeben werden können, so soll nur kurz angeführt sein, dass Schacht auf Grund seiner Erfahrungen vorschlägt bei der Untersuchung des Smyrnaer Opiums entweder die Methode J. Schacht's oder Hager's anzuwenden, bei der des Constantinopolitanischen die modificirt Schacht'sche oder Hager'sche und endlich bei der Untersuchung des persischen Opiums nur die Methode von Schacht. Bezüglich der Kieffer'schen Methode ist der Verfasser zu keinen befriedigenden Resultaten gelangt.

Bestimmung des Strychnins und Brucins in den dieselben führenden Drogen und Präparaten. Vergl. den Bericht: „Chemische Analyse organischer Körper,“ S. 221.

Bestimmung des Santonins in den Santonintabletten. Nach Rieckher*) lässt sich hierzu mit Vortheil das Chloroform verwenden, welches das Santonin vollständig löst, auf Zucker aber nicht lösend einwirkt. Die Extraction vollbringt man auf folgende Weise. In eine etwa 2 Fuss lange, 60 CC. fassende und vollkommen trockene Glasröhre schiebt man einen Baumwollenpfropf, schüttet darauf eine abgewogene Menge des getrockneten Tablettenpulvers und setzt dann auf das fest aufliegende Pulver wieder einen Baumwollenpfropf. Die so vorbereitete Röhre wird durch einen durchbohrten Kork in einem vorher bei 100° ausgetrockneten und gewogenen Kölbchen befestigt, und nun Chloroform aufgegossen. Für 1 bis 2 Tabletten gebraucht man etwa eine Unze Chloroform. Nachdem alle Flüssigkeit abgelaufen, giesst man 10 — 12 Tropfen Chloroform auf, nimmt das Glas mit dem abgelaufenen Chloroform weg, fängt die nun herabrinnenden Tropfen in einem Uhrglase auf und lässt in gelinder Wärme verdampfen; bleibt kein Rückstand, so war die Masse vollständig von Santonin befreit. Aus dem die Chloroformlösung enthaltenden Kölbchen wird dann unter Anwendung eines Kühlapparates das Chloroform abdestillirt, und das Kölbchen mit dem Rückstande nach dem Trocknen gewogen.

*) Neues Jahrb. f. Pharm. Bd. 25, p. 265.